

**Kinderschutzbund  
Ulm/Neu-Ulm e.V.**



*die lobby für kinder*

**Ortsverband  
und  
Psychologische  
Beratungsstelle**

**Jahresbericht 2010**

**„Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte,  
solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“**

**Albert Einstein**

**Wir erfahren vielfältige Unterstützung.  
Nicht alles davon wird öffentlich.**

**Unser herzlicher Dank gilt allen, die uns in der Arbeit für Kinder, Erwachsene und ihre Familien in unterschiedlicher Weise unterstützen.**

## Inhalt des Jahresberichts 2010

Seite

<b>1. Einleitung und allgemeiner Überblick .....</b>	<b>4</b>
<b>2. Mitglieder- und MitarbeiterInnenstand .....</b>	<b>13</b>
2.1 Mitgliederzahlen	
2.2 Vorstände	
2.3 Hauptamtliche MitarbeiterInnen der Psychologischen Beratungsstelle	
2.4 Projekt „Prävention in Elternhaus, Schule und Kindergarten“	
2.5 Projekt „Sichere Schule“	
2.6 Hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Kleinkindergruppe Vöhringen	
2.7 Hausaufgabenbetreuung Wiblingen	
2.8 Begleiteter Umgang	
2.9 Therapeuten im Patenschaftsmodell	
2.10 Projekt „Häusliche Gewalt“	
<b>3. Tätigkeitsbereiche und Statistik des Ortsverbandes .....</b>	<b>14</b>
3.1 Tätigkeitsbereiche	
3.2 Statistischer Überblick im Betreuungsbereich des Ortsverbandes	
<b>4. Statistische Angaben zur Psychologischen Beratungsstelle .....</b>	<b>16</b>
<b>5. Präventionsansätze der Beratungsstelle.....</b>	<b>18</b>
Auf Augenhöhe.....	18
Verschiedene Arten einen Blues zu tanzen.....	22
Erziehungsberatung als Präventionsangebot?.....	23
Prävention Sexuelle Gewalt.....	24
Entwicklungspsychologische Beratung.....	26
<b>6. Projekt „Klaro“.....</b>	<b>28</b>



## 1. Einleitung und allgemeiner Überblick

Auch das Jahr 2010 war geprägt durch die Herausforderung, alle Anstrengungen zu unternehmen und sämtliche Kräfte einzusetzen, damit Kinder entsprechend dem Leitbild des Deutschen Kinderschutzbundes gesund und glücklich aufwachsen und sich als selbstbestimmte Persönlichkeiten entfalten können. Über diese Hilfe bei akuter und individueller Not und Vorbeugung gegen künftige persönliche Notlagen hinaus hilft aktiver Kinderschutz nicht zuletzt aber auch – quasi als Reflexwirkung – unserem Gemeinwesen insgesamt, denn wie die Leiterin der Kontaktstelle gegen Gewalt an Kindern (Anita Laib-Koenemund) einmal formuliert hat: Jedes Kind, das keine gute Entwicklung nimmt, ist ein Verlust für unsere Gesellschaft.

Mit dem Jahresbericht 2010 kann der Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm zeigen, dass es durch den gemeinsamen, engagierten Einsatz von MitarbeiterInnen, Ehrenamtlichen, Honorarkräften und Vorstand wiederum gelungen ist, mit kontinuierlicher aktiver Basisarbeit und zusätzlichen Sonderaktionen und –projekten wirksame Hilfe für Kinder und deren Eltern in einem breiten Spektrum des Kinderschutzes zu leisten. Diese Leistungen bildeten auch die Grundlage dafür, dass durch vielfältige Unterstützung und Förderung durch Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen, Einrichtungen, Organisationen und durch die Justiz die finanzielle Basis der Vereinsarbeit weiter abgesichert werden konnte.

In den nachstehenden Berichtsteilen sind die Felder dieses großen Leistungsspektrums zum Teil ausführlicher dargestellt.



Die einzelnen **Leistungsbereiche** lassen sich im Überblick wie folgt skizzieren:

### (a) **Unmittelbare Hilfen in persönlichen Problem- und Notlagen**

In der Psychologischen Beratungsstelle mit der Kontaktstelle gegen Gewalt an Kindern fand wie bisher intensive direkte Unterstützung statt in Problem-, Krisen- und Notfallsituationen von Kindern, Jugendlichen und Eltern mit den Schwerpunkten Gewalt gegen Kinder, Erziehungsprobleme, Familienkonflikte, Elterntrennung einschließlich Hilfestellung des „Begleiteten Umgangs“ im Interesse der Kinder bei strittiger Gestaltung der Umgangsregelung.

Die Zahlen im Statistikeil können davon nur einen ersten Eindruck geben, aber nicht vermitteln, wie viel Einsatz mit persönlicher Betroffenheit und Bemühung um das jeweilige persönliche Schicksal sich hinter den zahlenmäßig aufgegliederten Fällen der unmittelbaren Hilfeleistung in diesen schwierigen und schwierigsten Lebenslagen verbirgt.

Ergänzt wird diese Basisarbeit, die durch das professionelle Kern-Team geleistet

wird, durch Sonderprojekte die durch speziell eingeworbene Spenden und Fördermittel finanziert und im wesentlichen durch zusätzliche Honorarkräfte realisiert werden, wie die Fortführung des „Patenmodells“ durch „Klaro“ (Hilfe für gewalttraumatisierte Kinder – Kässbohrer-Stiftung 2009, Aktion 100 000 / Ulmer hilft 2010) und das Projekt „Mehr Kinderschutz bei häuslicher Gewalt“ (Landesstiftung Baden-Württemberg) sowie „Richtiges Umgehen mit Übergriffen unter Kindern“ (Aktion 100 000 / Ulmer hilft).



### (b) Mittelbare Hilfen

Mit vielen Aktivitäten, die primär präventiven Charakter haben, weil sie auf Verhaltensweisen abzielen oder Konzepte zur Gefahrvermeidung vermitteln, wird allerdings, wenn es sich um einen konkret festgelegten Adressatenkreis mit persönlicher Nähe zum Thema handelt, zugleich auch Hilfe in individuellen Problemlagen bewirkt.

Dies gilt für den vom KSB angebotenen allgemeinen **Elternkurs** (Starke Eltern – starke Kinder), der 2010 in zwei speziellen Varianten erfolgreich durchgeführt wurde,

- „Erziehen ohne Schreien und Schlagen – Geht das?“
- Türkisch-sprachiger Elternkurs

über das von der Stadt Ulm umgesetzte Landesprogramm „Stärke“ (für Familien in besonderen Lebenslagen).



Auch das (seit 2005/2006 erfolgreich etablierte) Präventionsprojekt des Ortsverbandes gegen Gewalt an Schulen („**Gewalt geht alle an – Schule als sicherer Ort**“) dient nicht nur der allgemeinen Vorbeugung, sondern hilft auch bei konkret aufgetretenen Gewalt-/Mobbing-Problemen in den Klassen. Es konnte dank der großartigen Förderung im Jahr 2009 (Bürgerstiftung Neu-Ulm, Karl- und Maria Maier-Stiftung, Schelklingen, Heidehof-Stiftung, Stuttgart, Lions-Club Ulm/Neu-Ulm, s. Jahresbericht 2009, S. 5) noch 2010 wie bisher in den Jahrgangsklassen 6 und 7 weitergeführt werden, soll aber nun auch auf jüngere Klassen erstreckt und in Kooperation mit bestimmten Schulen spezifisch ausgestaltet werden.

Zu nennen sind in dieser Gruppe auch das

- Präventive Grundschultheater „Hau ab Du Angst“ gegen sexuellen Missbrauch von Kindern, das wiederum in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring, der Jugendgruppe des DAV und der Selbstverteidigungsschule Tatort im Roxy durchgeführt wurde, sowie
- Zahlreiche Elternabende zu konkret aufgetretenen Problemen in Kindergärten und Schulklassen.

### (c) Prävention

Einen hohen Stellenwert in der Arbeit des Ortsverbandes zur Intensivierung des Kinderschutzes hatten auch 2010 die **präventiven Aktivitäten**, sei es durch die Teilnahme an Aktionsprogrammen auf lokaler und regionaler Ebene, wie z.B.

- zur **Umsetzung des Schutzauftrages für Kinder und Jugendliche** (§§ 8a, 72a KHJG/SGB VIII) mit wirksameren Frühwarnsystemen, besser: Frühhilfesystemen, als bisher gegen Kindesmisshandlung und -vernachlässigung (Landesprojekte) ergänzt durch die bereits genannten Sonderprojekte (Kinderschutz und häusliche Gewalt, Übergriffe unter Kindern)



- die zwischenzeitlich schon 20jährige intensive Zusammenarbeit im **„Interdisziplinären Arbeitskreis für Kinder im Trennungs- und Scheidungskonflikt“**, dem die Jugendämter, die sozialen Dienste, Familienrichter, Beratungsstellen, Frauenhäuser und Anwälte der Region angehören

oder seien es **eigene Aktionsfelder** des Ortsverbandes wie z.B.

- **Elternabende, Vorträge und Fortbildungen** sowie Supervisionen für die MitarbeiterInnen von Jugendhilfeeinrichtungen und Kindergärten /Kindertagesstätten durch die Fachkräfte des Beratungsteams
- das aus der täglichen Beratungspraxis und den eingehenden Nachfragen entwickelte **neue Sonderprojekt** des Ortsverbandes **„Gewalt gegen Kinder – wir sagen Stopp!“** zur Hilfestellung für **Vereine und Verbände**, die Unterstützung auf zwei Ebenen bekommen sollen:
  - Wie können sich einerseits Übungsleiter verhalten, wenn sie vermuten, dass einem Kind oder Jugendlichen Gewalt angetan wird?

- Welche Strukturen sind innerhalb des Verbandes zu schaffen, um ein respektvolles Miteinander zu gewährleisten und Übergriffen vorzubeugen?

In der Fachtagung („Persönliche Verantwortung in Amt und Ehrenamt“) am 17.06.2009 in der Villa Eberhardt der Universität sind hierzu Grundlagen geschaffen worden. Bei der Umsetzung des Programms konnte eine enge Kooperation mit dem Stadtjugendring Ulm vereinbart werden. Zusätzlich ist ein Förderantrag an die „Aktion 100 000/Ulmer hilft“ gestellt worden (Anm: Im Februar 2011 mit einem guten Teilbetrag berücksichtigt).



**Aktive Medienarbeit** zur Intensivierung des Kinderschutzes, z.B.

- durch Intervention des Ortsverbandes über die örtliche Presse gegen Veranstaltungen wie am 06. Juni 2010 in der Donauhalle Ulm, in denen Kinder Reden pornografischen Inhalts ausgesetzt wurden (Auftritt von „Cindy aus Marzahn“ alias Ilka Bessin) (Leserbrief 1.Vorsitzender Dr. Eberhardt in SWP 15.06.2010, sowie ein persönliches Schreiben an Frau Bessin). Der Gesetzgeber hat eine derartige Form der seelischen Kindesmisshandlung unter bestimmten Voraussetzungen zu Recht in § 176 Abs. 4 Ziff. 4 StGB unter Strafe gestellt  
„Mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren wird bestraft,

...

4. wer auf ein Kind durch Vorzeigen pornographischer Abbildungen oder Darstellungen, durch Abspielen von Tonträgern pornographischen Inhalts **oder durch entsprechende Reden einwirkt.**“



nicht zuletzt auch

- durch den allgemeinen **Ausbau der Medienpräsenz des Kinderschutzbundes** über den neuen Internetauftritt des Ortsverbandes mit einer gänzlich neu gestalteten **Homepage**, die von der **Firma „D9T Hosting“GmbH, Ulm**, ohne Vergütung eingerichtet wurde, wofür ihr herzlicher Dank gebührt, und die nun umfassend, aber in kurzer, präziser Form über die Zielsetzungen des DKSB generell sowie die einzelnen konkreten Hilfsangebote des OV Ulm/Neu-Ulm informiert. Der Zugang zu den Angeboten wird damit sehr erleichtert und der Kinderschutz so wesentlich gestärkt.

(d) Den Sachverstand des OV konnten Team- und Vorstandsmitglieder auch im Berichtsjahr in zahlreiche **Fachtagungen und Veranstaltungen zum Kinderschutz** einbringen (und dadurch selbst auch Informationen und Impulse für die Arbeit des OV gewinnen).

**Beispielhaft seien genannt:**

**24.-27.Februar:** „Gesellschaft ohne Respekt – Phänomene der Gewalt in unserer Lebenswelt“, Stadthaus Ulm (3. Ulmer Denkanstöße – Stadt Ulm, Humboldt-Zentrum der Universität, Sparda-Stiftung),

Schwerpunkt insbesondere auch Jugendgewalt (OV: 1. Vorsitzender Dr. Eberhardt)

**04. März:** Fachtagung Schule und Gewalt, Ehingen: Regierungspräsidium (früher: Oberschulamt) Tübingen (OV: 1.Vorsitzender Dr. Eberhardt)

**18. März:** Fachausschuss Bildung und Soziales des Gemeinderats Ulm über Konflikte im Trennungsfall (OV: Lothar Steurer)

**18. Juni:** Informationsbörse-Bildungsnetzwerk Ulm/Neu-Ulm, im Roxy, zur Vernetzung zwischen allen Akteuren der städtischen Bildungslandschaft, insbesondere mit Angeboten von Trägern der freien Jugendhilfe für Schüler. Der OV (Anita Laib-Koenemund) stellte u.a. sein Gewaltpräventionsprojekt „Schule als sicherer Ort“ vor.

**19. Oktober:** Fachkongress „Frühe Hilfen – Interdisziplinärer Kinderschutz in Baden-Württemberg“, Stuttgart (DKSB LV Baden-Württemberg und Der Paritätische Baden-Württemberg mit Vertretern der Landespolitik, Schirmherr: Justizminister Prof. Dr. Ulrich Goll) (OV: Bettina Müller und Lothar Steurer)

## Rückblick



Zweiter Fachkongress Frühe Hilfen – Interdisziplinärer Kinderschutz in Baden-Württemberg



stattgefunden am 19. Oktober 2010, im GENO-Haus, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart

**1.2 Neben der ehrenamtlichen Hausaufgabenhilfe in Wiblingen** (Eva Klinger und Birgit Koch), die auch 2010 weitergeführt wurde, konnte auch die **Kleinkinderspielgruppe Vöhringen** mit einer Gruppe und dem bewährten, nur leicht modifizierten Konzept weitergeführt werden. Dem Engagement des Fördervereins (Vorsitzende

Frau Claudia Giebelhaus) ist es gelungen, mit hervorragender Unterstützung durch die Stadt Vöhringen (Herrn Bürgermeister Janson) ein neues, ansprechendes Domizil in städtischen Liegenschaften zu bekommen, so dass die räumliche Basis nun gesichert ist.



**1.3 In der Vorstands- und Verbandsarbeit** verzahnen sich die Mitarbeit in den überregionalen Verbandsgliederungen des Kinderschutzbundes, in Beratungs- und Entscheidungsgremien der Zuschussgeber, die Vertretung der Belange des Kinderschutzes in den Medien sowie der kontinuierliche Kontakt mit den anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe mit den Fragen des Ortsverbandes beim Haushalt, im Personalwesen, bei der Organisation und der Projekteentwicklung und -förderung einschließlich der Außenvertretung des Ortsverbandes.

**(a)** Die Teilnahme an den Mitgliederversammlungen des **Bundesverbandes** und der **Landesverbände Baden-Württemberg und Bayern des DKSB** galt vor allem der Erarbeitung von Resolutionen und Stellungnahmen zu drängenden Fragen des Kinderschutzes auf Bundes- und Landesebene, wie z.B.

- die Bekämpfung der Kinderarmut (insbes. kindergerechte Neuregelung der Hartz-IV-Sätze)
- die Sicherung von Kinderrechten (z.B. bei Flüchtlingskindern/Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz)

- Gesetzgebungsvorhaben zum Kinderschutz und für eine kinderfreundliche Gesellschaft (z.B. Unterstützung der Gesetzesinitiative der Bundesregierung gegen den unglaublichen gesellschaftlichen Missstand, dass „Geräuscheinwirkungen, die von Kindertageseinrichtungen, Kinderspielflächen und ähnlichen Einrichtungen wie beispielsweise Ballspielplätzen durch Kinder hervorgerufen werden“ bisher nach Immissionsschutzrecht als „schädliche Umwelteinwirkung“ von den Nachbarn gerichtlich untersagt werden können).

**(b) Verbandsintern** läuft seit 2008 die Diskussion über eine Anpassung der bisherigen **grundsätzlichen Positionsbestimmung des DKSB** auf Bundesebene an die neueren Entwicklungen, die u.a. durch mehr staatliche Eingriffsbefugnisse gegen Gefährdungen des Kindeswohls geprägt sind.



Die bisherigen programmatischen Grundaussagen des DKSB „Hilfe statt Strafe“, „Freiwilligkeit der Annahme von Hilfen“, „Vertraulichkeit und ggf. Anonymität bei Hilfeersuchen“, können hiervon nicht unberührt bleiben. Denn mit der Professionalisierung der Beratungs- und Unterstützungsangebote einerseits und der Übernahme von (Teil-) Aufgaben aus dem Bereich der Jugendämter andererseits hat sich der Kinderschutzbund zunehmend zu einem Partner entwickelt, dem Verantwortung für einzelne Leistungsbereiche übertragen wurde, einschließlich der Umsetzung des Schutzauftrages gem. §§ 8a, 72a

SGB VIII. Die Sorge, dass damit das ganz besondere, eigene Profil des Kinderschutzbundes abhandeln kommen könnte, erscheint sicher nicht ganz unberechtigt. Eines der **Kernelemente, nämlich niederschwellige, kostenfreie Angebote mit großer Vertrauensbeziehung**, darf nach allgemeiner Ansicht nicht verloren gehen. Der in der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes am 17. Mai 2010 in Magdeburg zur Diskussion in den Orts- und Landesverbänden gestellte Entwurf eines neuen Grundsatzpapiers bemüht sich, den Weg einer organischen Verbindung zwischen bewährten und neuen „**Prinzipien helfenden Handelns**“ zu beschreiten.

( c ) In der **Mitgliederversammlung** des OV am 04.10.2010 stand die **Neuwahl der Position der Stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden** nach Ablauf der 3jährigen Amtszeit an. Leider hatte Frau Staiger erklärt, dass sie aus persönlichen und beruflichen Gründen das Amt nicht weiter wahrnehmen könne. Die Mitgliederversammlung hat dies wie die anderen Vorstandsmitglieder mit großem Bedauern zur Kenntnis nehmen müssen.

Der 1. Vorsitzende brachte Dank und Anerkennung für die geleistete, erfolgreiche Arbeit im Vorstand und die von ihr mit großem Engagement übernommenen zusätzlichen Aktivitäten zugunsten des OV zum Ausdruck.



#### 1.4. Finanzen

Auch im Berichtsjahr 2010 setzte sich die **positive Entwicklung** in der Absicherung der finanziellen Basis der Vereinsarbeit fort, und zwar mit einer so nicht erwarteten, quasi „tiefschwarzen Null“, d.h. einem positiven Ergebnis, das einen, wenn auch relativ bescheidenen, doch gleichwohl hilfreichen Beitrag zur Verstärkung der personellen Kapazität bei den Hilfsangeboten im Folgejahr 2011 leisten kann. Die bescheidene Notreserve (Rücklage) musste nicht angegriffen werden und dient weiterhin zur Abdeckung von auch künftig nicht auszuschließenden Risiken auf der Einnahmenseite.

Von der haushaltsstrukturellen Seite her hat dazu beigetragen, dass die **Stadt Ulm**, wie schon für 2009 berichtet, Planungssicherheit beim Zuschuss durch einen **3jährigen Budgetvertrag** geschaffen hat sowie durch eine **Vergütungsregelung beim Begleiteten Umgang** (wie bisher schon vom Alb-Donau-Kreis) den Einsatz der ehrenamtlichen Kräfte des OV, der hier dem Äquivalent von knapp  $\frac{1}{2}$  Planstelle gleichkommt, honoriert hat. Der Stadtspitze, der zuständigen Abteilung der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat gebührt hierfür großer Dank.

Das strukturelle Problem des Fehlens einer wirklich **gesicherten permanenten Basisfinanzierung** ist damit zwar nicht beseitigt, aber doch etwas gemildert. Die strukturelle Lücke zwischen notwendigen Ausgaben auf der einen Seite und Einnahmen auf der anderen Seite wurde im Jahr 2010 ausgeglichen durch eine, man kann schon sagen, geradezu wunderbare Förderung durch Einrichtungen, Vereinigungen, Firmen und Privatpersonen, zusätzlich zu den Bußgeldzuweisungen der Justizbehörden und geldwerten Sachleistungen.

Die schon länger geplante Umstellung in der Haushaltssystematik und im Rech-

nungswesen mit einer Darstellung des Kern- oder Basishaushaltes einerseits und der sonderfinanzierten Projekte andererseits in Einnahmen und Ausgaben (als Teil eines Gesamthaushalts) konnte 2010 abgeschlossen werden.



### 1.5 „Lebensader“ Spenden und Zuwendungen

Es ist nicht nur Anlass zu tiefer Freude und Dankbarkeit, sondern zugleich Ansporn und Ermunterung, als „Lobby für die Kinder“ nicht nachzulassen im Einsatz für den Kinderschutz, wenn die Arbeit des Kinderschutzbundes wiederum so fühlbar unterstützt wird durch bürgerschaftliches Engagement und in sozialer Verantwortung gegebene Firmenspenden, zusätzlich zu den Bußgeldzuweisungen der Justiz, in denen sich die Anerkennung der Arbeit widerspiegelt.

Für das Jahr 2010 gilt dies in ganz besonderer Weise: Wir bekamen eine **weitere**, unglaubliche Steigerung dieses „Zuflusses“ an lebenswichtigen Unterstützungen.

#### Es wirkten hier zusammen:

- Viele, viele kleinere und größere Einzelspenden, z.T. von Mitgliedern, die die Arbeit des Ortsverbandes schon in langjähriger Treue unterstützen
- Spenden von Bürgerinnen und Bürgern, die spontan für bestimmte Schwerpunkte der Hilfeangebote Verstärkungsmittel gegeben haben

- von Schulklassen (1. Klasse Sägefelschule, Grundschule Burlafingen)
- von Unternehmen der Wirtschaft, die dem Kinderschutzbund zum Teil schon länger verbunden sind und anstelle von Firmenpräsidenten an Kunden aus sozialer Verantwortung für Kinder in schwierigsten Lebenslagen spenden (Fa. Lenser, Fa. M+N Geotechnik und Umweltberatung, Fa. Fehn, Fa. MSU-Metallschmelzwerk Ulm Herr Dr. Konzelmann, Fa. Jacob, Ennepetal) oder aus dem Erlös von Benefiz-Sonderverkaufsaktionen durch die Belegschaft eine Spende an den Ortsverband machten (Fa. Beurer)

#### Spenden aus Benefizveranstaltungen z.B.

- Benefizkonzert des Polizeiorchesters (€ 370,-)



- Spendenlauf der Grundschule Burlafingen (€ 3.825,-)
  - Golf-Turnier der Fa. MSU-Metallschmelzwerk Ulm und der Fa. Wilken GmbH, Ulm, organisiert von Frau Christiane Konzelmann und ihren Freundinnen (€ 1.050,- und 450,-)
  - Erlös aus der Schultütenaktion der Fa. Staples und dem
  - Gewinnsparen der Volksbank Ulm-Biberach
- und wiederum und essentiell wichtig:
- die Großspende eines ungenannt bleiben wollenden Spenders zur Aufrechterhaltung der Beratungskapazität der Psychologischen Beratungsstelle.

Speziell genannt werden sollen auch zwei Spenden, bei denen, wie bei der Fa. Beurer, Ulm, das Engagement und der Einsatz der Firmenbelegschaft eine besondere Rolle gespielt haben:

- Spende der Volksbank Neu-Ulm-Weißenhorn in Höhe von €3.334,-, die durch die Initiative der Auszubildenden für eine möglichst breite Teilnahme von Kunden an der Gewinnspaktion der Bank zugunsten gemeinnütziger Zwecke zustande kam
- Spende der Firma Frascio Deutschland GmbH, Ulm-Lehr (Herstellung von Türbeschlägen für Objekt- und Wohnkultur) in Höhe von € 10.000,-, ein überwältigendes „Weihnachtsgeschenk“ der Extraklasse, für das sich die Geschäftsführung und die gesamte – junge! – Belegschaft gemeinsam eingesetzt hatten und wofür auch unbezahlte Wochenendarbeitszeit geleistet wurde.

Schließlich als weiteres, auch sichtbares, Glanzlicht:

- die Spende eines nagelneuen SMART durch die Sparkasse Ulm aus dem sozialen Zweckertrag des PS-Prämiensparens. Mit diesem Fahrzeug kann der Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm seine Aufgaben noch besser erfüllen, und mit der Inschrift auf dem Fahrzeug werden auch weitere Bevölkerungskreise auf die Hilfsangebote des KSB aufmerksam gemacht, ein durchaus zu begrüßender Nebeneffekt dieser Zuwendung.



Bei der **Finanzierung** der oben schon angesprochenen **Sonderprojekte**, die neben der Basisarbeit durchgeführt werden und aus dieser heraus entwickelt wurden und werden, konnten wir auch 2010 starke Unterstützung erfahren

- Von der Aktion 100 000/Ulmer helfte € 4.000,- für das Projekt Klaro (Hilfe für traumatisierte Kinder)
- Für das Präventionsprojekt gegen Gewalt an Schulen („Schule als sicherer Ort“) von der
- Heidehof-Stiftung, Stuttgart, € 3.000,-
- Karl und Maria Maier-Stiftung, Schelklingen, € 1.500,-.



© DKSB/ Susanne Teschner Müller

Manchmal kommt auch Hilfe durch einen **Glücksfall**: Bei der Auflösung eines Vereins ist das Vereinsrestvermögen kraft Satzungsbestimmung an den Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm übertragen worden (rd. € 2.800,-). Diese Zuwendung beruht zwar nicht, soweit zu erkennen, auf unseren Be-

mühungen, aber der Ortsverband darf auch einmal einfach nur Glück haben!

Es kann mit Freude und Dank auch für das Berichtsjahr 2010 festgestellt werden, dass es gelungen ist, auf der Basis dieser Förderungen und Unterstützungen durch den hoch motivierten und effektiven Einsatz der haupt-, neben- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die vorhandenen Hilfsangebote zu sichern, z.T. noch auszubauen und als **Lobby für Kinder** auch wieder neue, dringend benötigte Angebote zu entwickeln. Kompetenz, Engagement und Professionalität haben wieder ihre Früchte getragen und zu einem Spektrum von Hilfsangeboten geführt, das in Anbetracht der schmalen finanziellen und personellen Basis, die von der öffentlichen Hand mit Zuschüssen abgedeckt wird, nur erstaunen läßt. Hierfür allen Beteiligten unseren herzlichen Dank.

Leider wird sich auch im kommenden Jahr nichts daran ändern, dass eine erfolgreiche Arbeit des Kinderschutzbundes weiterhin

auf Eigenmitteln zur Abdeckung des finanziellen Bedarfs beruht. Deshalb sind wir, um ausreichende Hilfe und Unterstützung anbieten zu können, unabdingbar auf die BürgerInnen, Einrichtungen und Stiftungen und insbesondere auch auf die Zuweisung von Bußgeldern durch die Gerichte und Staatsanwaltschaften von Ulm und Neu-Ulm angewiesen.

Großzügige Hilfsbereitschaft und Treue unserer FörderInnen und SponsorInnen haben die Arbeit des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm e.V. bisher ermöglicht. Ihnen nochmals tief empfundenen Dank. Sie können sicher sein, dass auch künftig jeder Euro und Cent bestens angelegt sein werden in der Hilfe für Kinder und deren Eltern.

Ulm, im Februar 2011

Dr. Dietrich Eberhardt  
Vorsitzender des Vorstands



## 2. Mitglieder- und MitarbeiterInnenstand

### 2.1 Mitgliederzahlen

Anzahl der Mitglieder	188
Neueintritte	7
Austritte	7

### 2.2 Vorstandschaft

Dr. Dietrich Eberhardt, 1. Vorsitzender  
Lieselotte Staiger, Rechtsanwältin, Stellv. Vorsitzende (bis Oktober 2010)  
Hermann Seiz, Richter a. D., Stellv. Vorsitzender  
Regina Hennig, Schatzmeisterin  
Angela Trompler, Schriftführerin

### 2.3 Hauptamtliche MitarbeiterInnen der Psychologischen Beratungsstelle

Lothar Steurer, Diplompädagoge, Familientherapeut, Leiter der Beratungsstelle (90%)  
Anita Laib-Koenemund, Diplompädagogin, Stellv. Leiterin der Beratungsstelle (50%)  
Franz Müller, Diplomsozialpädagoge, (95% bis Januar 2010, danach 90%)  
Bettina Müller, Diplompsychologin, Familientherapeutin (25% bis Jan. 2010, danach 30%)  
Ingrid Diepold, Sekretariat, (41 %)  
Dr. Christoph Kupferschmid, Konsiliarisch tätiger Kinderarzt  
Monika Krahnert-Pilat, Konsiliarisch tätige Frauenärztin  
Barbara Filchner, Konsiliarisch tätige Juristin

Von den 2,6 Fachkräften der Beratungsstelle wurden im Geschäftsjahr 2009 exakt 2,375 Fachkräfte durch den Alb-Donau-Kreis und die Stadt Ulm bezuschusst. Hierfür herzlichen Dank.

### 2.4 Projekt „Prävention in Elternhaus, Schule und Kindergarten“

Bernd Busch, Diplompsychologe, Psychologischer Psychotherapeut  
Kathrin Modsching, Diplom-Sozialpädagogin

### 2.5 Projekt „Sichere Schule“

Uli Braun-Barth, Diplom-Sozialpädagogin  
Manuela Bold, Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin  
Bernd Busch, Diplompsychologe, Psychologischer Psychotherapeut  
Franziska Lange, Diplompädagogin  
Kathrin Modsching, Diplom-Sozialpädagogin  
Peter Weishar, Diplom-Sozialpädagoge, Familientherapeut

### 2.6 Hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Kleinkindergruppe Vöhringen

Heidemarie Mende, Erzieherin  
Karin Fahl, Erzieherin

### 2.7 Hausaufgabenhilfe Wiblingen

Eva Klinger  
Birgit Koch

## **2.8 Begleiteter Umgang**

Helga Reiser-Steck  
Franziska Lange  
Sonja Wittekindt  
Kerstin Köhler  
Lydia Heisig-Stängle

Christel Schäfer  
Regina Schwarzer  
Eva-Anja Schlögel  
Gerlinde Arndt-Mehrke  
Anneliese Wolf

## **2.9 Therapeuten für Einzelfallhilfe (Projekt Klaro)**

Bernd Busch, Diplompsychologe, Psychologischer Psychotherapeut  
Erika Donderer-Schepper, Diplom-Sozialarbeiterin, Fachberaterin für  
Psychotraumatologie  
Lydia Heisig-Stängle, Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin,  
Sandspieltherapeutin  
Karin Seitz, Diplom-Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin

## **2.10 Projekt Häusliche Gewalt**

Uli Braun-Barth, Diplom-Sozialpädagogin  
Peter Weishar, Diplom-Sozialpädagoge, Familientherapeut

# **3. Tätigkeitsbereiche und Statistik des Ortsverbandes**

## **3.1 Tätigkeitsbereiche**

Der Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm unterhält zum Einen die Trägerschaft der Psychologischen Beratungsstelle und die angegliederte Kontaktstelle „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ und zum Anderen bietet er in der Region offene Angebote für Familien und Kinder.

Die Beratungsstelle bietet professionelle Hilfe bei den Schwerpunkten

- Gewalt gegen Kinder
- Elterntrennung
- Erziehungsfragen
- Familienkonflikte

Der Ortsverband hat im Rahmen seiner Lobbyarbeit für Kinder und in der unmittelbaren Familienhilfe weitere Angebote in der Region eingerichtet.

- Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder
- Begleitung strittiger Umgangsregelungen
- Bildungsangebote für Familien und Fachkräfte
- Präventive Angebote in Schulen und Kindertagesstätten
- Kleinkindgruppen mit Müttern und Vätern in Vöhringen
- Informationsstände bei Veranstaltungen und Festen
- Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ in deutsch und türkisch
- Kurse im Rahmen des Stärke-Programms
- Informationen zum Thema Kinderrechte
- Öffentlichkeitsarbeit

### 3.2 Statistischer Überblick im Betreuungsbereich des Ortsverbandes

#### Herkunftsstruktur der Kinder (in Klammern der Vergleich zum Vorjahr)

Stadt Ulm	126	(77)	60,0 %	(27,2 %)
Alb-Donau-Kreis	17	(72)	8,1 %	(25,4 %)
Landkreis Neu-Ulm	67	(134)	31,9 %	(47,4 %)
Gesamt	210	(283)		

#### Sichere Schule, Häusliche Gewalt Gewaltprävention in Schulklassen auf Spendenbasis

Gesamtzahl der erreichten Schulen	5	(7)
Schulklassen	4	(7)
Beteiligte Eltern	141	(124)
Beteiligte Schüler	106	(166)

#### Einzeltherapien durch zusätzliche Honorarkräfte auf Spendenbasis

Anzahl der Kinder	7	(8)
Zeitaufwand in vollen Stunden	171	(108)

#### Begleiteter Umgang Gesamtzahl (in Klammern der Vergleich zum Vorjahr)

Begleitete Familien im Berichtsjahr	43	(46)
Davon abgeschlossene Fälle	29	(24)
Besuchskontakte Elternteil - Kind	390	(355)
Summe der Besuchszeiten in Stunden	677	(702)
Beteiligte Kinder	58	(72)
Vorbereitet aber nicht zustande gekommen	16	(21)



#### 4. Statistische Angaben zur Psychologischen Beratungsstelle

(Die Zahlen in Klammern zeigen das Ergebnis des Jahres 2009)

<b>Vorgestellte Kinder und Jugendliche 2010</b>	314	<b>(310)</b>
Übernahme nach 2011	78	(80)
abgeschlossene Fälle	236	(230)

##### Anlass der Beratung

<b>Elterntrennung</b>	166	(171)	52,9 %	(51,1 %)
Trennung, Scheidung	63	(67)	20,1 %	(21,6 %)
Umgang, Sorgerecht	103	(104)	32,8 %	(33,5 %)
<b>Gewalt gegen Kinder</b>	64	(71)	20,4 %	(22,6 %)
Sexuelle Gewalt	36	(38)	11,5 %	(12,2 %)
Körperliche Gewalt	18	(17)	5,7 %	(5,4 %)
Vernachlässigung	6	(11)	1,9 %	(3,5 %)
Psychische Gewalt	4	(4)	1,2 %	(1,2 %)
Mangel an Erziehungskompetenz	6	(13)	1,9 %	(4,1 %)
Dissoziales Verhalten	15	(11)	4,8 %	(3,5 %)
Entwicklungsauffälligkeiten	29	(19)	9,2 %	(6,1 %)
Schulische/ berufliche Probleme	15	(12)	4,8 %	(3,8 %)
Psychische Erkrankung, Sucht	4	(4)	1,2 %	(1,2 %)
Familiäre Konflikte	1	(9)	0,3 %	(2,8 %)
Unzureichende Förderung	2	(0)	0,6 %	(0,0 %)
Partnerkonflikte	12	(6)	1,8 %	(1,9 %)

##### Prävention: Vermittelte und durchgeführte Veranstaltungen

Gesamtzahl	37	(29)
Elternabende	17	(12)
Projekttag in Schulklassen	5	(7)
Fortbildungen / Vorträge	12	(10)
beteiligte Personen	1742	(1467)

## Bemerkenswertes aus der Statistik

- Die Schwerpunkte in der Beratung sind weiterhin Elterntrennung und Gewalt gegen Kinder. Sie allein machen 73 % unserer beraterischen Tätigkeit aus.
- Wir erreichen die Familien und die Kinder sehr früh. 67 % der vorgestellten Kinder sind unter 9 Jahre alt.
- Familien mit Migrationshintergrund finden den Weg zu uns. Ihr Anteil liegt bei 33,4 Prozent.
- Rechnet man die Ferienzeiten ab, wurde im Schnitt pro Woche eine Präventionsveranstaltung durchgeführt. Erreicht wurden 1.750 Erwachsene und Kinder.

## Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien

- Stellenleiterkonferenz der Psychologischen Beratungsstellen Ulm/Alb-Donau-Kreis und Neu-Ulm
- Arbeitskreis Sexuelle Kindesmisshandlung Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau-Kreis
- Interdisziplinärer Arbeitskreis „Kinder im Trennungs- und Scheidungskonflikt“ Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau-Kreis
- Runder Tisch „Häusliche Gewalt“ Neu-Ulm
- Runder Tisch „Häusliche Gewalt“ Ulm
- Treffen der Erziehungsberatungsstellen Ulm
- Projekt „Spatz“ für frühe Hilfen
- „Arbeitsgemeinschaft Soziales“ der Stadt Ulm
- Landesarbeitstreffen Begleiteter Umgang des Kinderschutzbundes
- Fachausschuss „Standards im Begleiteten Umgang“ auf Bundesverbandsebene
- Arbeitskreis „Jugendhilfeplanung“ der Stadt Ulm



## Prävention auf Augenhöhe

Kinder blicken auf Erwachsene:

Der Versuch eines Perspektivenwechsels, ohne Anspruch auf Vollständigkeit

**Prävention hat sich nicht an den Bedürfnissen der Erwachsenen zu orientieren, sondern muss die Interessen der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen.**

Erwachsene und kindliche Bedürfnisse sind unterschiedlich. Erwachsene sollten dies bedenken, wenn sie mit Kindern umgehen.

Was heißt das bezogen auf die Prävention?

Viele Erwachsene sind beruhigt, wenn sie sich sagen können, sie hätten alles getan, um ihre Kinder zu schützen. Präventionsfachleute werden z. B. in Schulklassen eingeladen, und reden dort mit den Kindern über Themen wie: Täterstrategien, Gefühle, Körperempfinden, Geheimhaltung, Sexualität, emotionaler Missbrauch etc.

Schule und Lehrer(innen) müssen sich dann nicht selbst mit diesen Themen auseinandersetzen, im Gegenteil: zur Not können währenddessen noch nebenher die Hausarbeiten der SchülerInnen korrigiert werden.

Für Kinder und Jugendliche sind diese Themen eher beunruhigend.

Sie haben in ihrem Leben immer wieder erfahren, wie Grenzen missachtet, Interessen der Erwachsenen mit Macht durchgesetzt und berechnete Bedürfnisse der Kinder als Unrecht definiert werden. In der Präventionsarbeit werden viele Erlebnisse der Kinder wieder aktuell und dringen an die Oberfläche, mit allen Emotionen, die damit verbunden sind.

Dem Wunsch vieler Erwachsener, durch Prävention ihr Gewissen zu beruhigen, steht die Beunruhigung der Kinder und Jugendlichen gegenüber.

In der Präventionsarbeit muss diese Beunruhigung aufgegriffen werden.

Wichtig ist dabei: Auch die eigene persönliche Auseinandersetzung mit Gewalt, Macht und Ohnmacht und mit Sexualität muss geführt werden

Wo dies geschieht, verlieren wir alle ein Stück der Illusion, was Vorbeugung leisten kann.



**Die Einengung des Blicks der Erwachsenen auf sexuelle Gewalt klammert ein Großteil der kindlichen Gewalterfahrung aus.**

Sexuelle Gewalt berührt uns alle auf einer sehr tiefen Persönlichkeitsebene. Dadurch gehen von dieser Thematik sehr starke Kräfte aus. Wir sind leicht verführt, unseren Blick sehr eng werden zu lassen und sexuelle Gewalt sehr isoliert zu begreifen. Wenn Kinder nur auf sexuelle Gewalt vorbereitet werden, ist ihnen in Bezug auf die alltägliche Gewalt von anderen Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen nicht geholfen. Genauso bedeutsam sind aber auch die körperliche und die seelische Gewalt.

Dabei sind die Mechanismen und die Dynamik der nicht sexuellen Gewalt, denen der sexuellen Gewalt sehr ähnlich.

Besonders für die seelische Gewalt gibt es wenig öffentliche und fachliche Aufmerksamkeit: Lächerlich machen, bloßstellen, ausgrenzen, Kontaktabbruch, Fähigkeiten und Wert absprechen sind nur einige Beispiele verbaler Attacken, denen Kinder durch Erwachsene ausgesetzt sind. Außenstehende nehmen seelische Gewalt selten in ihrem ganzen, schädigenden Ausmaß wahr.

Prävention gegen alle diese Gewaltformen bedeutet zum Beispiel, dass Kinder Rituale benennen können, die die Übergriffe einleiten. Sie können auch über mögliche Reaktionen auf Bedrohung und Gefahr sprechen, über sinnvolle und sinnlose Gegenwehr, über Ohnmacht, Wut und Trauer, Verleugnung und Verantwortungslosigkeit der Täter, Schuld, Scham und Verletzung. Wenn Kinder eine Idee ihres eigenen Wertes bekommen, Strategien der Täter rechtzeitig wahrnehmen und erkennen können, sich ein Bewusstsein entwickelt, dass der Gewalt nicht isoliert und einzeln begegnet werden kann, ist viel gewonnen. In der Prävention gilt es dabei die Beispiele und Erfahrungen der Kinder aufzugreifen und zum Lern- und Übungsfeld umzufunktionieren.

**Wer den Schutz vor gewaltsamen Übergriffen nur bei den Kindern ansiedelt, liefert die Kinder aus.**

Gute Prävention verhindert, dass Kinder weiterhin Opfer von körperlicher, sexualisierter oder seelischer Gewalt werden. Dieser Satz ist so richtig wie falsch.

Es gibt Situationen, in denen sich Kinder nicht wehren können, egal was sie wahrnehmen oder wie sie sich verhalten. Erwachsene und auch ältere Jugendliche entwickeln Strategien, die den Opfern keine Chance lassen. Wird diesen Kindern in Präventionsprojekten die Botschaft vermittelt, dass sie sich nach Absolvierung eines

Kurses immer schützen können, werden Schuldgefühle und Selbstzweifel genährt, falls sie doch Opfer von Gewalt werden.

Die Erwachsenen, die die Kinder als Eltern oder professionell Erziehende begleiten, werden in einem solchen Fall aus der Verantwortung entlassen. Sie brauchen sich keine Gedanken über ihre Schutzfunktion und/oder ihre Fürsorgepflicht zu machen. Noch weniger müssen sie überprüfen, wie sie selbst in einer Machtposition mit Schwächeren umgehen oder wie sie sich selbst verhalten, wenn ihre persönlichen Grenzen missachtet werden.

Wichtig ist vor allem: Die Verantwortung liegt nicht bei den Kindern. Die Institution als Ganzes ist in der Pflicht und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die in ihr arbeiten – wenn zum Beispiel der Verdacht auf Missbrauch durch einen Lehrer geäußert wird.



**Man kann nicht Kindern Respekt beibringen, indem man sie respektlos behandelt.**

Glaubhaft ist Prävention nur, wenn das, was die Erziehenden sagen und fordern, in ihrem Leben von Bedeutung ist und seine Entsprechung findet.

Wenn die Achtung vor Mitmenschen ein Ziel der Prävention ist, dürften Eltern und Erziehende mit den Kindern anschließend nicht respektlos umgehen. Schließlich

wurde ihnen beigebracht, dass sie die körperliche und seelische Integrität der eigenen Person einfordern dürfen. Prävention verliert ihre Glaubwürdigkeit falls dies nicht geschieht.

Aus welchem Reservoir soll ein Kind, das nie Achtung erfährt, schöpfen? Die Bestätigung, dass Erwachsene ihre Interessen so oder so durchsetzen, erhalten Kinder oft genug.

Erst wenn ein Kind tatsächlich Gehör findet, entsteht ein Gefühl für den eigenen Wert und die eigene Bedeutung. Das bedeutet nicht, dass nur das geschieht, was die Kinder wollen. Aber sie müssen gehört und ihre Vorschläge ernst genommen werden. Erst dann sollten die verantwortlichen Bezugspersonen entscheiden.

Theoretisch und abstrakt lässt sich das Recht auf den eigenen Körper, auf eigene Gefühle und auf respektvolle Behandlung leicht vermitteln.

Ob dies so auch im Alltag gelebt wird, ist weniger klar. Falls die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu groß ist, kann man sicher sein, dass sich die Kinder an die vorgelebte Praxis halten - und nicht an die theoretischen Forderungen.



**Kindliche Opfer von Gewalt brauchen starke Erwachsene. Das sind Erwachsene, die sich bei Gewalterfahrungen von Kindern nicht abwenden oder in Panik geraten.**

Die unmittelbare Konfrontation mit kindlichen Gewalterfahrungen löst bei allen Menschen in aller Regel heftige Reaktionen aus.

Körper, Geist und Seele reagieren auf Gewalt, Sexualität, Macht und Ohnmacht. Um diesen Zustand heftiger innerer Erregung zu beenden, neigen viele nach meiner Erfahrung zu zwei entgegengesetzten Strategien. Entweder wird der Wahrheitsgehalt der Aussage in Frage gestellt und nicht zur Kenntnis genommen oder in panischer Reaktion werden ganz schnelle, ganz starke Lösungen verlangt. Beide Verhaltensweisen schaden meist mehr als sie nützen. Kinder brauchen standhafte und starke Erwachsene, die auch bei schwierigen Fragen ruhig und gelassen und trotzdem mitfühlend bleiben.

Häufig erleben wir zum Beispiel, dass Erwachsene keine Sprache finden, wenn sie mit ihren Kindern über sexuellen Missbrauch reden.

Eine standhafte starke Persönlichkeit wird den Kindern zu Sprache und Ausdrucksform verhelfen können.

Das zu erreichen, ist eine wesentliche Aufgabe von Prävention.

**Gehalten und begleitet entwickelt sich das Kind zum selbstsicheren Erwachsenen. Prävention muss langfristig sein und ist in jeder Lebensphase neu zu definieren und vor dem aktuellen Lebenshintergrund zu betrachten.**

Erwachsene sollten die Interessen und Bedürfnisse von Kindern im Blick haben und ihnen einen Rahmen bieten, in dem sie selbständige Erfahrungen ermöglichen ohne die Kinder zu überfordern. Eine langfristige aufmerksame Begleitung, der jeweiligen Altersstufe angemessen, bietet am ehesten die Gewähr, Kinder so gut es geht zu schützen und doch Autonomie zu ermöglichen. Die Auseinandersetzung mit den in der Prävention vermittelten Werten

und Haltungen gilt es im konkreten Lebensumfeld anhand konkreter Beispiele realitätsnah zu führen.

Prävention ist eine andauernde und langfristige gesellschaftliche Aufgabe. Sie bleibt schwierig und oft auch umstritten.

Meine Vermutung: Machtmissbrauch, sexuelle Ausbeutung, Respektlosigkeit und Grenzverletzungen –wenn sich daran etwas ändert oder ändern soll, entsteht auch immer gesellschaftlicher Zündstoff.

Lothar Steurer



## **Trennungsberatung und die verschiedenen Arten einen Blues zu tanzen**

### **It's all over now, parents blue**

The highway is for gamblers, better use  
your sense  
Um die Kinder dürft ihr nicht spielen  
Beratung ist kein Spielplatz für gewinnen  
oder verlieren  
Kinder haben ein Recht, dass ihr gemein-  
sam für sie sorgt  
Kinder dürfen nicht eingewebt werden in  
die Verletzungen, die sich Eltern zufügen  
Viel Geschrei bringt keine Lösung  
Wer hinausgeht muß auch wieder herein-  
kommen  
Verlasst die alten Vorwurfswege, sie brin-  
gen euch nicht weiter

### **Like a rolling stone**

Once upon a time, da habt ihr euch geliebt  
Aber darüber redet ihr nicht mehr, das  
schiebt ihr weg  
Da wird nur noch die Schuld auf den Ande-  
ren verteilt  
Aber wer die Zukunft gestalten will, der  
muss sich an die Liebe der Vergangenheit  
erinnern  
How does it feel – Wie findet ihr das?

### **Blowin in the wind**

How many roads must parents walk down  
Bis sie begreifen, dass ihre Kinder sie  
brauchen  
Dass Kinder Mama und Papa lieben  
Und sich freuen mit beiden zu tanzen  
Die Antwort liebe Eltern, muss in eure Köp-  
fe gelangen

### **The times they are a-changin**

Stellt euch nicht stur  
Und schindet nicht unnötig Zeit  
Weil ihr selber darunter leidet  
verplempert nicht die schöne Zeit  
weil eure Töchter und Söhne sonst schon  
lang davongerannt sind  
Mit eurem alten Streit, könnt ihr nur schei-  
tern  
Versperrt euch nicht dem Neuen  
Nehmt Abschied und gesundet  
Wer heute noch kriecht, kann morgen  
schon fliegen  
Was heute noch gilt, kann man morgen  
leicht lassen  
Denn es kommen andere Zeiten

### **I believe I can fly**

Dass die Phantasie die Leichtigkeit zurück  
bringt  
Denn die Wahrheit ist einfach  
Kinder wünschen sich friedvolle Eltern  
Die auf ihre Bedürfnisse achten

### **I have a dream**

Dass die Gedanken ankommen und sich  
eingraben  
So bestimmt  
wie Wale das Gedächtnis der Erde und die  
Hüter der Zeit sind.

franz müller



## Lieber früher als später – Erziehungsberatung als Präventionsangebot?

Meine Nachbarin kommt vom Arzt. Ihr Sohn hatte sich in der Nacht zweimal heftig übergeben. „Ich gehe lieber früher als später zum Kinderarzt“, meint sie, „nicht dass ich etwas übersehe.“ Ich nicke zustimmend, „Klar - so mache ich es auch.“

Bei meiner Arbeit in der Erziehungsberatung ist es ganz anders:  
So selbstverständlich ein Gang zum Kinderarzt ist, manchmal auch nur um Sicherheit zu bekommen – so fern ist es für viele Eltern, beraterische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zur Erziehungsberatung gehen Eltern meist nur, wenn sie gar nicht mehr weiter wissen:

Wenn alle Ratschläge von Großeltern und Freunden nichts helfen, die Situation zu Hause schon eskaliert ist oder der Druck von Kindergarten oder Schule massiv wird: „Sie müssen sich unbedingt beraten lassen, gehen Sie doch mal zu einer Erziehungsberatungsstelle“.

Fr. M. kam mit ihrem Sohn Niklas zur Beratung. Ihr Sohn sei schon im Kindergarten durch aggressives Verhalten aufgefallen, erzählt sie, inzwischen sei er Drittklässler und prügele sich massiv mit anderen Kindern. Zu Hause gehe sie seinen Wutausbrüchen meist einfach aus dem Weg. Oft gehe dabei ein Glas oder ein Spielzeug zu Bruch. Die Lehrerin empfehle eine Schule für Erziehungshilfe.

Fr. M. ist völlig aufgelöst und will schnelle Hilfe.

Niklas hat über Jahre gelernt, dass aggressives Verhalten das Mittel der Wahl ist, um sich durchzusetzen. In der Erziehungsberatung können seine Eltern jetzt lernen, wie sie - anders als bisher - Niklas mit seiner Wut nicht allein lassen. Sie lernen ihm

Wege zu zeigen, mit Ärger und Wut umzugehen ohne sich oder anderen dabei zu schaden. Dabei wird Ihnen bewusst, wie sie selbst auf Gefühle von Ärger und Wut reagieren.

In den Spielstunden kann Niklas erfahren, wie er Frust aushalten kann und er bekommt Raum für seine Ängste und Unsicherheiten, die hinter den Wutausbrüchen stehen.



**Allerdings:** Diese Beratung benötigt Zeit und kann auf die Schnelle vielleicht nicht den Schulverweis verhindern.

Erziehungsberatung also doch kein Präventionsangebot?

Erziehungsberatung als Prävention heißt, Eltern Mut zu machen, sich mit Fachleuten über Fragen, die im Erziehungsalltag auftauchen, auszutauschen.

Es geht darum, neue Sichtweisen über das Verhalten der eigenen Kinder zu gewinnen, und welchen Sinn dieses Verhalten haben könnte. Unter dem Motto: was hat es zu bedeuten, wenn meine Kinder sich jeden Samstagmorgen streiten, dass sich die Balken biegen?

Es geht auch darum, eigene Reaktionen als Mutter oder Vater gegenüber den Kindern

besser zu verstehen. „Warum regt mich mein Sohn so auf, wenn er dauernd andere Wünsche hat?“

Je früher Eltern sich bei Fragen oder Problemen mit ihren Kindern Unterstützung suchen, desto weniger haben sich Verhaltensmuster verfestigt und sind Beziehungen geschädigt.



Erziehungsberatung in Anspruch zu nehmen, hat dabei keinesfalls mit dem Versagen als Eltern zu tun oder dem Eingeständnis ein „verhaltensauffälliges“ Kind zu haben.

Erziehungsberatung heißt dabei auch immer die Stärken der Eltern und Kinder zu sehen - und ihnen diese bewusst zu machen. Oder wie es eine alleinerziehende Mutter nach einer Beratung ausdrückte: „Seit ich hierher komme, weiß ich, dass ich vieles mit meinem Sohn richtig gut mache.“

Bettina Müller

## **Prävention: Sexuelle Gewalt im Grundschulbereich – oder die Zerstörung der Illusion einer „heilen Welt“**

Die Nachfrage nach Präventionsveranstaltungen des Kinderschutzbundes zum Thema „Sexuelle Übergriffe an Kindern“ im Grundschulbereich steht häufig unter dem Einfluss von Presseberichten vorangegangener, spektakulärer Entführungs- und Gewaltverbrechen an Kindern. Sie bewirken, dass sexuelle Gewalt an Kindern möglicher, realer erscheint, verbunden mit den tiefgreifenden Ängsten, dem eigenen Kind könnten derart schreckliche Gewalttaten auch passieren.

Präventionsmaßnahmen, die eine ehrliche und nachhaltige Auseinandersetzung mit der leider alltäglichen Realität sexueller Übergriffe an Kindern bewirken möchten, stoßen schnell an Grenzen: zu verbreitet sind Vorstellungen vom Fremdtäter, „dem

Mann hinter der Hecke“ oder die Erwartungen an die Präventionsmitarbeiter, man könne Kinder so stärken, dass sie sich wehren könnten, dass sie quasi „immun gemacht“ werden könnten gegen Annäherungsversuche dieser Art. Die Schwierigkeit besteht darin, sich vorzustellen, dass sexuelle Übergriffe an Kindern weitaus häufiger in der Familie und im nahen sozialen Umfeld vorkommen, also gerade da, wo man es nicht erwarten würde, weil man glaubt, die Personen persönlich zu kennen und ihnen ein derartiges Verhalten niemals zutrauen würde.

Die präventiven Maßnahmen des KSB für (Grund-)Schulkinder zielen deshalb darauf ab, den Eltern in einem Elternabend Informationen über diese schwierigen Sach-

verhalte zu geben, sie zu ermutigen, Menschen, denen sie ihre Kinder anvertrauen auch gefühlsmäßig einzuschätzen und mit ihren Kindern auch über Situationen zu sprechen, die ihnen selbst unangenehm oder widersprüchlich sind. Dadurch wer-

heit hilft“ – Kinder sollten gefährliche Situationen erkennen können, damit sie diese umgehen oder Hilfe holen können.

Jene Anbieter von Prävention aber, die den Kindern aufbürden, für ihre Unversehrtheit



den sie Vorbild für ihre Kinder, vermitteln ihnen, dass auch „Unausgegrenztes“ oder „Nicht-eindeutig-Greifbares“ ausgesprochen und reflektiert werden darf. Vier Augen sehen mehr, vier Ohren hören mehr, zwei Herzen fühlen mehr. Nicht Misstrauen gegen Andere sondern Vertrauen in die eigene Intuition und das Wissen um Gefahren, die man nicht offensichtlich erkennen, aber aufgrund von gemischten Gefühlen wahrnehmen kann.

Mit den Kindern in der Klasse arbeiten wir an der Achtsamkeit ihrer Grenzen, fragen sie nach ihrer Einschätzung von Gewalt, nach ihren Ängsten. Die meisten Kinder wissen über sexuelle Übergriffe besser Bescheid, als ihre Eltern glauben. „Wahr-

selbst zu sorgen, in dem sie nur laut genug „nein“ sagen, haben nicht verstanden, was es für ein Kind bedeutet, von einem ihm vertrauten Erwachsenen sexuell missbraucht zu werden und über diesen fundamentalen Einbruch in seine Persönlichkeit schweigen zu müssen.

Vertrauensvolle Personen aus dem Umfeld von Kindern, wie ErzieherInnen oder LehrerInnen, Nachbarn oder Verwandte, die die vorsichtigen Signale von Kindern verstehen, können entscheidend dazu beitragen, dass Kinder in ihrer Notsituation erkannt werden und geeignete Hilfen installiert werden können.

Anita Laib-Koenemund

## Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) als neues Angebot der Erziehungsberatung

### Vorbemerkung:

2009/2010 nahm ich an der Fortbildung zur entwicklungspsychologischen Beraterin im Rahmen des Projektes „Spatz - Frühe Hilfen“ der Kinder- und Jugendpsychiatrie teil, um dieses Angebot in der Psychologischen Beratungsstelle des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm anbieten zu können.



Was ist entwicklungspsychologische Beratung?

Hinter diesem technischen Begriff verbirgt sich die Frage, wer hilft Eltern, die Kinder zwischen 0- 3 Jahren haben und Unterstützung im Umgang mit ihrem Kind brauchen: vielleicht weil das Baby viel schreit, extrem wenig schläft, sich nur nach stundenlangem Herumtragen beruhigt oder schlecht isst, vielleicht aber auch, weil die Eltern an ihre Grenzen kommen und unsicher sind, ob alles nur eine Phase ist, die sie bestmöglich gemeinsam überstehen müssen oder ob sie sich ernsthaft Sorgen um ihr Kind machen müssen.

Entwicklungspsychologische Beratung heißt in einem ersten Schritt Alltagssituationen von Eltern und Kind zu filmen. In einem zweiten Schritt gemeinsam mit den Eltern auf der Grundlage dieser Filme einen Blick dafür zu entwickeln, was das Kind

braucht um wach und aktiv zu sein, sich zu beruhigen oder entspannt in Kontakt zu seinen Eltern treten zu können.

Die Eltern können auf Grund der Beratung neue Ideen für den Umgang mit ihrem Kleinkind entwickeln, die Eltern-Kind-Beziehung wird intensiver.

Und so sieht die Beratung in der Praxis aus: Fr. G. kommt mit Maria (6 Monate) in die Beratung. Der Kinderarzt hat sie an die Beratungsstelle verwiesen, weil Maria schlecht isst. Fr. G. füttert sie manchmal über eine Stunde, M. verweigert immer wieder das Essen und Fr. G. würde ihr manchmal am liebsten mit Gewalt das Fläschchen in den Mund drücken.

Fr. G. hat noch einen dreijährigen Sohn, für den seit der Geburt der Schwester wenig Zeit bleibt. Maria ist normalgewichtig und kerngesund.



Fr. G. berichtet über ihre Enttäuschung, dass sie aufgrund einer OP kurz nach der Geburt nicht stillen konnte. Deswegen habe sie viele Schuldgefühle ihrer Tochter gegenüber, ihr Mann sei viel weg und mit dem Sohn sei sie oft sehr überfordert.

In einer ersten Videoaufnahme filme ich Mutter und Kind beim Füttern: Maria lässt sich gerne das Fläschchen geben, nach einiger Zeit dreht sie den Kopf weg, was die Mutter gar nicht wahrnimmt. Sie versucht weiterzufüttern und Maria beginnt zu weinen.

In einem nächsten Schritt schaue ich das Video gemeinsam mit der Mutter an, und zwar den gelungenen Anfang als das Füttern gut klappte. Frau G. freut sich, eine harmonische Situation mit ihrem Kind beim Füttern zu erleben.

Wir kommen ins Gespräch was eine gute Mutter ist, wie sehr sie unter Druck steht, auch weil ihre eigene Mutter ihr einfach nicht zutraut ein Kind großzuziehen.

Nach der Arbeit mit einer weiteren Videoaufnahme kann sie immer besser auf die

Signale ihres Kindes achten: als Maria ihren Kopf beim Trinken abwendet, nimmt die Mutter dies als Bedürfnis nach Pause wahr und wartet ab. Maria wendet sich nach kurzer Zeit wieder der Mutter zu und trinkt die Flasche leer.

Das Erleben von sich selbst mit ihrem Baby durch die Videoaufnahmen war für Fr. G. eine wichtige Erfahrung, positive Momente konnte die Mutter gar nicht mehr wahrnehmen.

Fr. G. konnte mit Hilfe der Beraterin erkennen, was ihrem Baby gut tut und gleichzeitig durch Gespräche über ihre Mutterrolle entspannter mit sich und dem Kind umgehen lernen.

Bettina Müller



## Das Projekt „Klaro“- Beratung und Begleitung für Kinder und deren Familien nach Gewalterfahrungen

*Prävention heißt für uns hier, zeitnah und professionell Kindern und Eltern Hilfe nach Gewalterfahrungen anzubieten, um bleibende Schäden bei den Kindern abzuwenden und Eltern zu ermöglichen, hilfreiche Handlungsschritte einzuleiten, um das Kind vor der Gefahr weiterer traumatischer Erfahrungen zu schützen.*



An die Psychologische Beratungsstelle des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm werden jährlich ca. 80 Kinder und Jugendliche vorgestellt, die Opfer sexueller, körperlicher oder psychischer Gewalt wurden.

Familien, die damit konfrontiert werden, dass ihre Kinder Opfer von Gewalt wurden, sind in einer besonderen Notlage. Die Eltern selbst sind durch die Aufdeckung der Gewalt gegen ihre eigenen Kinder massiv belastet. Zusätzlich sind sie in der Verantwortung- oft unter Zeitdruck- weitreichende Entscheidungen zu treffen, z.B. für den Schutz des Kindes zu sorgen, die Polizei einzuschalten, ärztliche Untersuchungen ihres Kindes zu veranlassen, einen Anwalt oder das Jugendamt hinzuzuziehen.

Falls der Täter ein Familienmitglied ist, werden bisherige Lebenskonzepte völlig in Frage gestellt, evt. werden Partnerschaften gelöst oder das bisherige Umfeld verlassen.

Gleichzeitig benötigt das von Gewalt betroffene Kind gerade zu diesem Zeitpunkt besondere Aufmerksamkeit und Begleitung, um die erlebte Gewaltsituation, deren Aufdeckung und die damit verbundene Belastung zu verarbeiten. Ein Kind, das z.B. sexuelle Gewalt erlebt hat, gerät schnell in ein Gefühlschaos, weiß nicht mehr, ob es seinen Gefühlen und Körperempfindungen trauen darf, ist sich in Grenzziehungen unsicher und hat kaum eine Vorstellung, wie es aus der Opferrolle herausfinden kann.

Das Angebot der Psychologischen Beratungsstelle ist durch Vorgaben der Kommunen auf einen zeitlichen Rahmen von 10 Beratungsstunden begrenzt. Eine traumaspezifische Psychotherapie kann erst nach einer Zeit der Stabilisierung der gesamten Familie und der genauen diagnostischer Einordnung der Schädigung des Kindes beginnen. Die Familien benötigen demgegenüber sofort schnelle und kompetente Hilfe.

Das Projekt „Klaro“ schließt diese Lücke in den Beratungsangeboten. Durch eine Kombination von Sozialarbeit, therapeutischer Unterstützung und Erziehungsberatung für die von Gewalt betroffenen Kinder und deren Familien, kann unmittelbar nach der Gewalterfahrung bzw. deren Aufdeckung zeitnah Hilfe angeboten werden.

Nach einem Erstgespräch erfolgt unbürokratisch und schnell eine Zuordnung der Familie zu jeweils einer/m BeraterIn für das Kind und einer/m BeraterIn für die Eltern.

Die zugeordnete BeraterIn arbeitet ausschließlich mit dem Kind (nicht mit den Eltern), sodass eine intensive und geschützte Beziehung zwischen dem Kind und der/m MitarbeiterIn entstehen kann.

Ziel der Arbeit ist eine Stabilisierung des Kindes in der aktuellen Krisensituation.

Die Eltern erhalten parallel zu der Begleitung des Kindes ebenfalls beraterische Unterstützung.

Themen sind hier der Schutz des Kindes vor dem Täter wie auch konkrete Informationen, welche Schritte sind wichtig, z.B. Erstattung einer Anzeige, Einschaltung des Jugendamts etc..

Wie können Eltern in dieser besonderen Situation mit dem Kind umgehen, auftretende Konflikte mit dem Kind lösen und ihr Kind unterstützen?

Falls notwendig sind auch gemeinsame Beratungsstunden mit dem Kind und den Eltern und der/n beiden Beratern/innen möglich, sodass der oft schwierige Austausch über die erlebte Gewalt ermöglicht wird.

Die Dauer der Begleitung wird je nach Einzelfall von dem Beratungsteam gemeinsam festgelegt. Sie kann zwischen mehreren Wochen bis zu einem Jahr oder länger liegen

Die Mitarbeiter des Projekts „Klaro“ benötigen regelmäßig Supervision durch erfahrene Supervisoren der Beratungsstelle des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm, um diese belastende und schwierige Arbeit mit Kindern und Fami-

lien, die massive Gewalt erfahren haben, leisten zu können.



### Hier ein Beispiel aus dem Projekt „Klaro“:

(Namen geändert)

Bis vor kurzem war Frau F. mit ihren Töchtern eine ganz normale Familie mit zwei Kindern. Jessica ist 4 Jahre und Elena 6 Jahre alt: Abends hatte der Onkel der Kinder, der im Haus mitwohnte, wie schon so oft auf die Nichten aufgepasst. Fr. F. wunderte sich, dass Jessica so eine rote Scheide hatte. Beim Kinderarzt sagte das Mädchen plötzlich: „Onkel Paul macht mir da immer Aua. Er tut seine Finger da rein.“ Fr. F. traut ihren Ohren nicht. Der Arzt hat den Eindruck, dass die Äußerung des Kindes glaubhaft ist. Für Fr. F. bricht in diesem Moment eine Welt zusammen: könnte es sein, dass ihr eigener Bruder ihr Kind missbraucht? Vielleicht lügt das Kind? Fr. F. stellt ihren Bruder sofort zur Rede, dieser streitet alles ab. – Der Kinderarzt rät Fr. F. die Psychologische Beratungsstelle des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm aufzusuchen.

Fr. F. kommt zu einem Gespräch in die Beratungsstelle. Dort findet sie Unterstützung bei ihren vielen Fragen: Wie soll sie mit dem Verdacht umgehen? Kann sie den Worten ihres Kindes Glauben schenken? Muss sie jetzt sofort den

Verdacht der Polizei mitteilen? Sollen sie aus dem gemeinsamen Haus ausziehen?

Die Beraterin macht ihr deutlich, dass an erster Stelle der Schutz der Tochter steht. Beide Kinder dürfen keinesfalls mehr mit dem Onkel alleine sein. Obwohl Elena nicht darüber spricht, kann sie ebenfalls von dem vermuteten Missbrauch betroffen sein.

Die Kinder bekommen mit Hilfe des Projekts „Klaro“ rasch zwei Beraterinnen an die Seite. Sowohl Elena als auch Jessica gewinnen rasch Vertrauen zu den Therapeutinnen. Durch das Angebot verschiedener Spielmaterialien können die Mädchen das Erlebte darstellen. Jessica findet einen Zugang über das Malen zu den traumatischen Situationen. Der Verdacht erhärtet sich zunehmend. Der Missbrauch scheint schon über einen längeren Zeitraum stattgefunden haben.

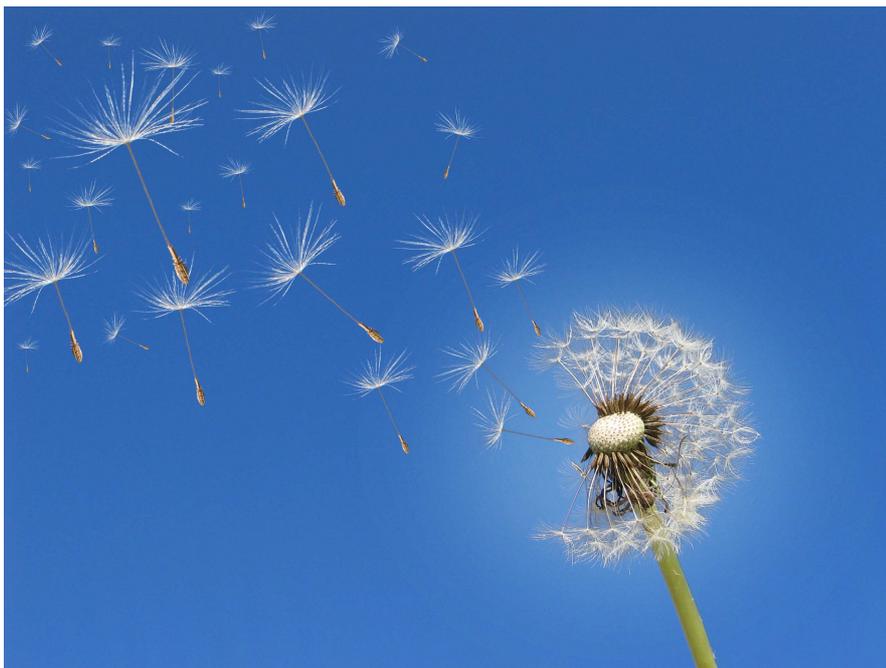
Fr. F. kommt auch regelmäßig zu einer Beraterin des Kinderschutzbundes. Hier kann sie einerseits die nächsten Hand-

lungsschritte absprechen – sie schaltet einen Anwalt ein und nachdem der Missbrauch offensichtlich ist, erstattet sie Anzeige. Dies führt zu massiven Konflikten mit ihren Eltern. Fr. F. ist auch immer wieder unsicher, wie sie mit den Ängsten ihrer Kinder umgehen soll. Elena fällt in ihren Schulleistungen massiv ab. Diese Fragen bespricht sie mit der Beraterin.

Fr. F. zieht aus dem Haus aus und sucht eine zuverlässige Freundin für die Kinderbetreuung. Nach einigen Wochen der Krise – ausgelöst durch die sexuelle Gewalt an den Kindern- kann sie schrittweise zum Alltag zurückfinden. Die Kinder werden über ein Jahr beim Kinderschutzbund begleitet. Der Prozess gegen den Onkel steht noch aus.

Diese dringend notwendige Hilfe für die Familie F. ist nur durch das mit Spenden finanzierte Projekt „Klaro“ des Kinderschutzbundes Ulm/Neu-Ulm möglich.

Bettina Müller



Bildnachweise:

Rechte: Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Bayern e.V.

Quelle: [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)

Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V.

Privat



Deutscher Kinderschutzbund  
Ortsverband Ulm/Neu-Ulm

Psychologische Beratungsstelle des Kinder-  
schutzbundes

Kontaktstelle „Gewalt gegen Kinder“

Olgastr. 125

89073 Ulm

Tel. 0731/28042

Fax: 0731/9217854

E-Mail:

[info@kinderschutzbund-ulm.de](mailto:info@kinderschutzbund-ulm.de)

Internet:

[www.kinderschutzbund-ulm.de](http://www.kinderschutzbund-ulm.de)

[www.kinderschutzbund-neu-ulm.de](http://www.kinderschutzbund-neu-ulm.de)

Montag bis Donnerstag

8 bis 12.30 und 13 bis 16 Uhr

Freitag

11 bis 12.00

**Sparkasse Ulm**

**BLZ 630 500 00**

**Konto 24237**

**Ulmer Volksbank**

**BLZ 630 901 00**

**Konto 72 820 004**